



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Die Allg. Pr. Ztg. Nr. 6 vom 6. d. enthält den Landtagsabschied für die Provinz Brandenburg, aus dem wir Folgendes entnehmen:

Erleichterung des Postverkehrs.

2) Das ausschließende Recht, Güter mit Wechsel der Transportmittel zu befördern, macht einen Theil Unseres Post-Regals aus. Die Voraussetzung Unserer getreuen Stände, daß dieses Vorrecht der Post sich nur auf die dem Postzwange unterworfenen Gegenstände erstreckt, ist in den Gesetzen nicht begründet. Um jedoch jede zulässige Erleichterung des Verkehrs eintreten zu lassen, wollen Wir schon jetzt und vorbehaltlich anderweitiger gesetzlicher Regulirung dieser Angelegenheit, den stationsweisen Transport solcher Güter, welche von der Beförderung mit den Posten ausgeschlossen sind, oder welche das Gewicht von einem Centner überschreiten, Jedermann ohne Konzession gestatten, und soll es dazu nur eine Anzeige der Unternehmer bei der nächsten Postanstalt, mit Angabe der Orte, zwischen welchen das Unternehmen eröffnet werden soll, so wie der Abgangs- und Beförderungszeit, bedürfen.

Die übrigen Anträge Unserer getreuen Stände, auf Erleichterung im Postverkehr, sollen bei der neuen Postgesetzgebung zur Erwägung kommen.

Revision der Hypotheken-Ordnung.

3) Auf den Antrag:

um vorzugsweise Beschleunigung der Revision der Hypotheken-Ordnung und um die baldmöglichste Publikation einer neuen, die Fundamental-Bestimmungen derselben beibehaltenden, jedoch die Formen, so weit es der Sicherheit und des Credits unbeschadet erfolgen kann, erleichternden Hypotheken-Ordnung,

eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen, daß die vollständige Revision der Hypotheken-Ordnung nach Erledigung einiger dringenderen Gegenstände der Gesetzgebung erfolgen wird, daß jedoch mehrere Vorschläge, wodurch schon vorläufig die Geschäftsführung vereinfacht werden soll, der Berathung bereits unterliegen.

Vorlegung censurfreier Bücher an die Polizei-Behörde 24 Stunden vor ihrer Ausgabe.

13) Die Bestimmung Unserer Ordre vom 4. Oktober 1842, daß 24 Stunden vor der Austheilung censurfrei erscheinender Bücher ein Exemplar derselben bei der Polizei-Behörde niederzulegen sei, hat keinen anderen Zweck und keinen anderen Erfolg, als daß die Polizei-Behörden dadurch in den Stand gesetzt werden, die Ausgabe einer als verbrecherisch oder gemeinfährlich anerkannten Schrift so lange zu verhindern, bis der kompetente Richter die Beschlagnahme verfügt oder die Freigebung angeordnet hat. Durch die von Unseren getreuen Ständen beantragte Aufhebung dieser Bestimmung müßte aber der Zweck des richterlichen Verbotes größtentheils vereitelt werden, indem bis zur Publikation desselben die Verbreitung solcher Bücher in um so ausgedehnterem Maße stattgefunden haben würde, je mehr man die Beschlagnahme zu fürchten Ursache hat. Wir können Uns daher um so weniger bewegen finden, auf einen solchen Antrag einzugehen, als bisher noch kein Fall vorgekommen ist, wo die während der 24stündigen Frist erfolgte Beschlagnahme einer Schrift von dem Gericht für unbegründet erkannt worden wäre, und daher die gesetzlich bestehende Verpflichtung nur solchen Schriftstellern und Buchhändlern lästig gewesen sein kann, welche wirklich gemeingefährliche Bücher zu verbreiten beabsichtigen.

(Armenpflege.) Diese Sache ist eine der ernstesten Fragen unserer Zeit, und wenige Fragen giebt es, wo man so sehr zwischen der Scylla und der Charybdis umherschwebt. Ohne Liebe auch hier kein Segen, und gleichwohl das Geschäft so undankbar, die Liebe so schwer zu behaupten, der Geschäftsmechanismus, der Instanzenzug, das ganze auf trockene Verstandesrechnung basirte Wesen unserer Staaten so wenig dem Impulse des Gefühls geöffnet; dazu ist eine Schwäche, eine Weichlichkeit auf diesem Felde für die Gesellschaft und mittelbar selbst für die Armen eben so verderblich, wie es fühllose Härte für die Nothleidenden und zu-

legt auch für die Gesellschaft ist. Wo noch Arbeitskraft ist, soll in der Regel keine Unterstützung anders als gegen Arbeit gegeben werden, sei diese auch keine einträgliche. Aber da klagt wieder der selbstständige Arbeiter, daß man ihn durch eine mit Almosen geförderte Concurrenz beeinträchtigt. Das Almosenempfangen soll nicht zu bequem gemacht, es soll in der Scham davor ein Sporn zu selbstständiger Arbeit gegeben werden. Ist aber raubt wieder die durch die Noth überwältigte Scham dem Empfänger so Muth als Gelegenheit zu freier Arbeit. Ehrgefühl ist das erste Bewahrungsmittel vor verschuldeter Armuth, der erste Grundpreisler der Rettung; aber wie schwer, bei den gangbaren Formen der Armenpflege, dieses Ehrgefühl zu wecken, zu erhalten. Ueberhaupt, wenn die Armenpflege nicht auf bloße Ordnung und Obhut unrettbarer Armuth sich beschränken, sondern — was sie vor Allem soll — an ihrem Theile, an ihrer eigenen Entbehrlichmachung, arbeiten will, so muß sie individuell verfahren, so kann von Klassen- und massenweisem Operiren, von einer strikten Befolgung im voraus gezogener Regeln keine Rede sein, wie überall, wo auf das Gemüth des Menschen zu wirken ist, wo es zu halten, zu bessern gilt. Aber wo sollen da die Organe herkommen, welche die Lebens- und Menschenkenntniß, die Liebe, Geduld, Konsequenz, Beharrlichkeit, den milden Ernst und die Weisheit dazu haben?

Doch lassen wir diese größten, den ganzen Ideenkreis und alle Kraft unserer Staaten überragenden Schwierigkeiten und wenden uns zu Fragen, wo der Staat wenigstens etwas wollen und festsetzen kann. Er kann ein Princip für das Heimathrecht aufstellen; er kann zwischen dem Staats- und Communalprincip der Armenpflege wählen. Ueberall aber wird er nur zwischen verschiedenen Nebeln zu wählen haben. Wird bei dem Heimathrechte die Versorgung des Verarmten seinem Aufenthaltsorte aufgelegt, so entsteht das bekannte Streben der Gemeinde gegen Aufnahme Solcher, die keine Bürgerschaft gegen Verarmung bieten, und alle Freizügigkeit hört auf, die doch ein wirksames Mittel gegen Verarmung ist. Will man einen längeren Aufenthalt als Norm annehmen, so suchen die Gemeinden diese Dauer des Aufenthalts zu verhindern. Nimmt man den Ort der Geburt zum ewigen Heimathspunkte, so reducirt sich zwar jener Widerstand auf einen kleinen Krieg gegen einzelne schwangere Weibspersonen und kinderreiche Proletarier; aber es erwächst der andere Uebelstand, daß man die Verarmten oft aus Orten, an denen sie lange gelebt, wo sie sich ihre Lage selbst noch etwas erleichtern konnten, wo ihnen noch am meisten geholfen werden konnte, wo sie einige Arbeit hatten, wo sie bekannt waren, Wohlthäter besaßen, fort- und an einen wildfremden Ort gewiesen werden, den sie vielleicht in frühem Kindesalter verlassen, wo sie Niemand kennt, wo sie als eine neue unwillkommene Last erscheinen und ihnen nichts bleibt, als das Elend eines Armenhauses durchzumachen! Verbindungen dieser Methoden vereinigen in der Regel auch die Uebel aller. Es giebt aus all diesen Dilemmen keinen Ausweg, als daß man das Interesse der Gemeinden an der Sache aufhebt und dann den Armen da versorgt, wo es für ihn und die Gesellschaft am besten ist. Das kann durch eine allgemeine Ausgleichungsanstalt, durch wechselseitige Verträge der Gemeinden, es kann auch durch Uebernahme der ganzen Sache auf den Staat geschehen. Dann aber entsteht wieder der Nachtheil, daß die Gemeinden das Interesse, der Verarmung vorzubeugen, gar nicht mehr erkennen würden, worin freilich in vielen Gemeinden auch jetzt nicht zu viel geschieht, und daß die Armenpflege, zu welcher man doch auch dann die Gemeindebehörden als nächste und sachkundigste Organe gebrauchen müßte, weit fospiziger werden würde, wenn sie nicht mehr unmittelbar aus dem Beutel der Gemeinden ginge.

Vertheilung der Last zwischen Staat und Gemeinden; eine Einrichtung, wodurch das Ausweisen der Armen aufhört und die Gemeinde oder Anstalt, die den Armen versorgt, von dem zu seiner Versorgung verpflichteten Theil entschädigt wird; Begründung eigener, möglichst selbstständig gestellter, volkshümlich organisirter öffentlicher Armenbehörden, mit hoher Machtvollkommenheit zur Anordnung, Einrichtung, Leitung und Controle ausgerüstet, der Gemeindebehörden sich nur als vollziehender Organe bedienend und das ganze Armenwesen bezirkswweise

zusammenfassend, das scheinen uns die Grundsteine, auf denen ein sachkundiger und im Organisationswerk erfahrener Geist unter Benützung der neuern Englischen Reformen in diesem Fache, wohl etwas machen dürfte. Etwas Durchgreifenderes als das Zeitherige, so wohlgemeint und besonnen dies auch ist, muß geschehen.

* Berlin den 5. Jan. Wie man hört, ist den Soldaten seit dem 1. d. eine Brodzulage, $\frac{2}{3}$ Pfund auf den Mann betragend, zu Theil geworden. Die ältesten Unteroffiziere erhalten von nun an auch eine Geldzulage. Die den Soldaten bewilligte Brodzulage soll im Jahre 400,000 Thaler erfordern. — Sr. Majestät der König hat dem Fürsten Metternich die von Professor Rauch angefertigte Marmorbüste Sr. Majestät zum Geschenk gemacht. Wie man hört, ist diese Büste des Königs bereits von hier nach Wien gefördert worden. Hiesige Politiker legen diesem Geschenke des Königs an den Fürsten Metternich eine besondere Bedeutung bei. — Wie man erfährt sind seit der vor einigen Tagen ins Leben getretenen Maßnahme, die Aufhebung der öffentlichen Häuser betreffend, vierhundert öffentliche Mädchen aus der Hauptstadt nach ihrer Heimath gewiesen worden. Ein Theil der hier Gebürtigen ward wegen Mangels an gehöriger Ausweisung in Betreff ihres Unterkommens einstweilen in ein hiesiges Arbeitshaus gebracht. Von hiesigen Damen wird Klage darüber geführt, daß sich eine anständige Dame ohne männliche Begleitung, sobald die Dunkelheit eingetreten sei, auf der Straße nicht mehr blicken lassen dürfe, indem dieselbe Gefahr liefe, den das weibliche Schamgefühl verletzenden Belästigungen ausgesetzt zu sein. Es dürfte deshalb wohl zu wünschen sein, daß unsere Polizei solchem oft empörenden Unwesen von männlicher Seite, das in unserer Hauptstadt einen Grad, wie vielleicht in keiner anderen Deutschen Stadt, erreicht hat, auf das Ernsteste steuern. Der öffentlichen Sittlichkeit würde dadurch ein großer Dienst geleistet werden. Es sind Fälle vorhanden, wo anständige Damen sogar auf das Rohesemishandelt worden sind.

— Wie man hört, hat sich der Gesundheitszustand des Staatsraths und Professors Buchta, welcher an einer schweren Krankheit darniederliegt, etwas gebessert. Der Kranke wird von Mehreren unserer ersten Aerzte behandelt. — Die vom Professor Jacoby am verflossenen Sonnabend in dem hiesigen wissenschaftlichen Verein gehaltene Vorlesung über Descartes, den er als einen Mann darstellte, mit welchem das Licht der Wissenschaft für die neue Zeit begonnen habe, hat hier viel Aufsehen erregt, da der Vortragende sowohl nach katholischer als protestantischer Seite hin die Geißel schwang. Von beiden Seiten wird indessen eingeräumt, daß keine Parteilichkeit den Ansprüchen des Redners zu Grunde gelegen habe. Die Zuhörerschaft war äußerst zahlreich. — Die Beratungen der vielen hier zu der evangelischen Konferenz anwesenden Abgeordneten haben bereits ihren Anfang genommen. Keiner der protestantischen Deutschen Staaten dürfte bei dieser Konferenz unvertreten sein. — Da der große Exercierplatz vor dem hiesigen Brandenburger Thore zu einem der schönsten öffentlichen Plätze der Hauptstadt umgewandelt werden soll, so wird, wie man vernimmt, in der Nähe des Invaliden-Hauses ein neues Marsfeld angelegt, das sogar zum Zweck der bequemern Anschauung der Manöver und militairischen Uebungen für die Zuschauer mit Estraden umgeben werden soll. — Bekanntlich ist dem Maler Kaubach der Auftrag geworden, in dem hiesigen neuen Museum vier große Bilder, deren Stoff der allgemeinen Weltgeschichte zu entlehnen sei, auszuführen. Wie man hört, hat der Künstler folgende Stoffe gewählt: Die Trennung der Volksstämme wegen Sprachverwirrung bei dem Thurne zu Babylon, die Zerstörung von Jerusalem und die Kreuzfahrer bei dem ersten Anblick der Stadt Jerusalem. In Bezug auf den im vierten Bilde zu behandelnden Stoff haben wir nichts Näheres erfahren können. — Die aus Nachen gegenwärtig sich hier befindende Deputation, welche die Genehmigung des Staates zum Behufe der Gründung einer Anstalt für verwaarloste Kinder weiblichen Geschlechts nachsucht, hat auch eine Audienz bei Ihrer Maj. der Königin gehabt, welche dem Unternehmen ihren Beifall schenkte. Der Genehmigung des Staates dürfte, da bereits ein Kapital von 40,000 Thalern für den besagten Zweck vorhanden sein soll, nichts im Wege stehen. Wie man hört, soll jene Summe von fünf Damen aus achtbaren Familien der Stadt Nachen, welche sich auch der Erziehung der Kinder mit unterziehen wollen, zusammengeschlossen worden sein. Das Hauptaugenmerk in dieser Anstalt soll auf die Erweckung und Belebung des sittlichen Gefühls gerichtet sein. Die Kinder bleiben so lange in der Anstalt, bis sie in einen Dienst treten können. Bei Sr. Excellenz dem Kultusminister hat die Deputation sich einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen gehabt.

Berlin, den 5. Jan. Gestern Vormittag um 12 Uhr wurde der Haupt-Gottesdienst im hiesigen Dome plötzlich durch einen Menschen gestört, welcher in dem Anzuge eines Kochs — mit weißer Schürze und Mütze — und mit einer Bibel in der Hand, unter unverständlichem Geschrei in die Kirche kam. Da man eine Feuersbrunst oder sonst ein Unglück vermuthete, so drängte Alles aus der Kirche, so daß der Geistliche die Predigt unterbrechen mußte. Inmitten wurde der Unbekannte am Ausgange des Doms festgehalten und als ein im Dienst einer hiesigen Herrschaft stehender Koch erkannt, bei dem sich seit einigen Tagen Spuren von Wahnsinn gezeigt hatten, die plötzlich zu einer an Raserei gränzenden Exaltation übergegangen waren. Der Unglückliche ist zur näheren Untersuchung seines Gemüthszustandes einstweilen zum Polizei-Arrest gebracht.

Die Auffindung weiterer Verzweigungen der zuerst in Posen entdeckten Verschwörung, in Folge deren auch zu Thorn Verhaftungen vorgenommen sind, hat

einige Verstärkung der schwachen Militair-Befahrung des Regierungs-Bezirks Bromberg*) wünschenswerth erscheinen lassen, und demgemäß das 21ste Infanterie-Regiment und das 3te Dragoner-Regiment den Befehl erhalten, in die Gegend von Bromberg zu marschiren. (Allg. Pr. Z.)

Das Justiz-Ministerialblatt enthält nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre: „Auf Ihren Bericht vom 25. v. Mts. genehmige Ich, daß den gerichtlichen Commissarien bei Dienstreisen in Partheisachen, zu welchen ihnen von den Partheien ein Fuhrwerk gestellt worden ist, zur Deckung von Trinkgeldern und anderen, durch Beläge nicht wohl zu justificirenden Neben-Ausgaben ein Pausch-Quantum von 20 Sgr. für die Station von 2 Meilen, wenn sie zur Reise mit Extrapost berechtigt sind, und von 5 Sgr. für die Station von 2 Meilen, wenn sie dies Recht nicht haben, bewilligt werde. Charlottenburg, den 5. Decbr. 1845. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justiz-Minister Uhden.“ — Dieselbe Nummer enthält einen Plenar-Beschluß des K. Geh. Ober-Tribunals vom 21. November, wonach bei Besitzstreitigkeiten die Nichtigkeitbeschwerde unzulässig ist, wenn der nach Gelde zu schätzende Werth des Streit-Gegenstandes 50 Rthlr. oder weniger beträgt.

Am 31. Decbr. soll bei den hiesigen Bevollmächtigten des Verkaufes des Moskitalandes eine Gesellschaft von Auswanderungslustigen zusammen gewesen sein, denen die Bedingungen vorgelegt worden sind. — Wir beginnen das neue Jahr mit beruhigenden Aussichten, da die Volksnoth, Gott sei Dank, nicht größer erscheint, als sonst und mithin, wenn der Winter nicht ungewöhnlich streng und andauernd ist, wohl von den gewöhnlichen Mitteln überwunden werden wird. — Wie man der Kölner Zeitung meldet, soll im Justizministerium die Idee, für jede Provinz in den altpreußischen Landestheilen einen höchsten Gerichtshof zu errichten, aufs neue aufgenommen worden sein. Die Verwirklichung dieses Projectes, bemerkt die Kölner Zeitung, würde jedenfalls eine größere Rechtsicherheit zur Folge haben, so lange man nicht die besonderen, in jeder Provinz geltenden Rechte ansheben wolle. (Wresl. Ztg.)

Berlin. — Nach dem so eben erschienenen amtlichen Verzeichniß beträgt die Gesamtzahl der bei der hiesigen k. Universität während des laufenden Winterhalbjahrs immatriculirten Studirenden: 1608. In dem vergangenen Sommerhalbjahr waren es: 1492, davon gingen ab: 450, wogegen zugekommen sind: 566. Die theolog. Facultät zählt 279 (72 Ausländer), die juristische 577 (151 Ausl.), die medizinische 312 (91 Ausl.), die philosophische 440 (147 Ausl.) Außer diesen immatriculirten Studirenden sind zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 50 Chirurgen, 152 Pharmaceuten, 72 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 82 der Militairakademie, 79 der allgem. Pauschule, 22 Bergeleven, 6 remunerirte Schüler der Akademie der Künste, 6 Zöglinge der Gärtner-Lehr-Anstalt. Die Gesamtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 469; es nehmen folglich im Ganzen 2077 an den Vorlesungen Theil.

Königsberg. — Seit dem 28. December war die Communication über die Weichsel und Rogat gänzlich gehemmt, erst am 31. wurde eine Beförderung der Posten über die Gewässer möglich. Ein Theil der Brücke bei Thorn ist vom Eise fortgerissen und die Passage von Danzig bis zur polnischen Gränze an der Weichsel völlig gehemmt.

Neufahrwasser, den 1. Januar. Leider muß ich meinen ersten Bericht im neuen Jahre mit einem schmerzvollen Ereigniß, das sich am vergangenen Sonntage hier zugetragen, beginnen. An diesem Tage, Vormittags, unternahmen drei Söhne des zweiten Königl. Lootsencommandeurs Herrn Rasch, junge, kräftige Seelente von 19, 17 und 15 Jahren in Begleitung eines Freundes und mit Erlaubniß ihres Vaters eine Fahrt auf die See, um ein von einem hier kürzlich angekommenen Schiffe zwischen Glettkau und Brösen zurückgelassenes Anker zu fischen. Sie kamen wohlbehalten an der gewünschten Stelle an, und nachdem sie etwa 2 Stunden dort verweilt und am Strande ihr Mittag verzehrt hatten, bestiegen sie wohlgemuth ihr Boot, um die Rückreise anzutreten. Plötzlich steigt ein Sturm auf, bedeckt das Fahrzeug mit Wellen, so daß es auf die Seite geworfen wird. Die jungen Leute leisten den ankämpfenden Wogen muthig Widerstand; doch, da eine schwere Welle der andern folgt und sie sich am Fahrzeuge nicht länger halten können, beginnen sie ihre Rettung durch Schwimmen. Doch der zweite Bruder ward von den rückprallenden Wogen in die weite See getrieben, der ältere dies gewahrend, eilt dem Unglücklichen nach und nachdem er mit kräftigen Armen die schweren Wellen getheilt, langt er bei seinem bereits mehre Male untergegangenen und erstarrten Bruder an, faßt ihn mit mannhafter Kraft, und ob sie beide auch die Wogen mit sich hinabzogen, langte der edle Lebensretter dennoch auf festen Grund und endlich an den Strand, wo der Gerettete entsetzt zu seinen Füßen niedersank. Verzweiflungsvoll warf sich der Retter über die liebe Leiche, doch das Angst- und Hilfeschrei der beiden am Boot Weilenden rufft ihn von Neuem in die tobenden Fluthen und glücklich bringt er erst Einen, dann den Andern an den Strand. Dieses schmerzvolle Ereigniß sah mit gebrochenem Herzen der alte Vater vom Lootsenhause durch ein Perspectiv an, doppelt fürchterlich für ihn, weil er aus so weiter Ferne keine Hilfe leisten konnte. Das eiligst an den Ort des Unglücks abgehende Lootsenboot, das auch der unglückliche Vater bestieg, kam zu spät. (D. D.)

*) Es stehen im Regierungs-Bezirk Bromberg nur 2 Bataillone Infanterie und 1 Escadron Kavallerie.

A u s l a n d.

Leipzig. — Die Untersuchung wegen der Vorgänge des 12. August gelangt in ein neues unvorhergesehenes Stadium. Die Vertheidiger der Verurtheilten wollen nämlich Cassation des ersten Urtheils auswirken und stützen dies darauf, daß der Chef des Spruchgerichts erster Instanz, obwohl er Zeuge des Vorganges auf dem Hofplatz gewesen und als solcher Ausfagen vor der Erörterungs-Kommission erstattet, der Theilnahme an der Entscheidung sich nicht nur nicht enthalten, sondern sogar das Referat übernommen habe. Seine Stellung sei nicht eine unbefangene gewesen, wie sich auch dadurch ergebe, daß unter seiner Unterschrift das Appellationsgericht Verordnung an das Untersuchungsgericht erlassen habe, wodurch des Letzteren Unabhängigkeit bei Führung der Untersuchung beeinträchtigt worden sei. Thatsache ist allerdings, daß das Untersuchungsgericht von dem Appellationsgerichte die Weisung erhalten hat, die einzelnen zu seiner Kenntniß gekommenen Vergehen in ihrem Zusammenhange zu untersuchen, worin man eine Voreingenommenheit erblicken will, daß sie in einem Zusammenhange stehen, mit andern Worten, daß allen Vorgängen eine planmäßige Vorbereitung unterlegen habe. Sieht man dieser Ansicht nicht Raum, so begreift man allerdings nicht, wie Jemand, der seine Zunge einer Schildwache gezeigt, deshalb mit einer solchen Strafe hat belegt werden können, als geschehen ist. — Ueber die künftige Redaktion der „Leipziger Zeitung“ ist noch keine definitive Bestimmung getroffen, nur so viel steht fest, daß der früher erfaßte Plan, sie nach Dresden zu verlegen, nicht verfolgt wird, auch auf Pacht-Offerten, welche die Handlung J. A. Brockhaus gemacht hat, geht man nicht ein. (Magdeb. Ztg.)

Unter der in unserem Lande wirklich existirenden Brüderschaft vom heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä zu Braunau bei Samenz befinden sich Namen, die nur zu gut wissen, was unsere Constitution zu bedeuten hat. Ein Trost bleibt es, daß die Zeit selbst dagegen reagirt.

Mainz, den 28. Dec. (Msch. Z.) Ein gräßlicher Vorfall hat sich heute hier ereignet. Ein Darmstädter Soldat war mit einem jungen, erst zwanzig Jahre alten Dienstmädchen, zu welchem er dem Vernehmen nach in näheren Verhältnissen stand, in Wortwechsel gerathen. In Folge dessen zog der, wie einige sagen, betrunkene Artillerist seinen Säbel und spaltete damit dem unglücklichen Mädchen den Kopf. Er brachte derselben überhaupt mehrere Wunden bei, indem er ihr beide Arme bis auf den Knochen durchhieb und sogar das kleine Kind, das sie auf den Armen trug, verwundete. Die gefährlichste Verletzung, die auch heute Abend noch den Tod des Dienstmädchens herbeiführte, ist eine tiefklaffende Kopfwunde. Sie empfing heute Mittag die heiligen Sterbesacramente und die letzte Oelung und behielt, mit geringen Unterbrechungen von Ohnmacht, die Besinnung bis an ihr Ende. Ueber die Ursachen des Wortwechsels, die den Unmenschen zu dieser schauderhaften That antrieben, verlautet noch nichts Näheres. Der Thäter entfloß alsbald, wurde aber schon diesen Nachmittag gefänglich eingebracht. — Die Agitation wegen der barmherzigen Schwestern dauert fort. Die Gegner dieses Ordens haben nun ebenfalls eine Liste angefertigt und lassen auf derselben diejenigen unterschreiben, welche der Vernunft der barmherzigen Schwestern entgegen sind. Die Liste soll im Kasino aufgelegt sein.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 2. Januar. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, schreibt die Bresl. Ztg., dem es nach allen Berichten aus Rom und Neapel gelungen war, die üblen Eindrücke, welche durch die Journale über die Bedrückung der Katholiken in Polen und die dadurch verbreiteten Gerüchte und Nachrichten aller Art in Italien entstanden sein mochten, zu verwischen, hat heute Morgen 9 Uhr, nachdem er sich gestern nach dem Familien-Diner bei den Majestäten und Erzherzögen beurlaubt, seine Reise nach Petersburg fortgesetzt. Während seiner Anwesenheit machte er Besuche bei den Prinzen von Bordeaux und Basa (bekanntlich Kron-Prätendenten von Frankreich und Schweden, letzterer mit seinem Kaiserhause verwandt), dem Fürsten Metternich, dem General der Kavalerie Grafen Hardegg, Grafen Fiquelmont und Fürsten Karl Lichtenstein. Ueberall waren diese Besuche sehr kurz, nur bemerkte man, daß er beim Grafen Fiquelmont, der früher Botschafter in Petersburg war und jetzt dem Fürsten Metternich zugetheilt ist, länger als beim Fürsten Metternich verweilte.

F r a n k r e i c h.

Paris den 1. Jan. Vorgestern Vormittags wurden in königlichen Kutschen der Marokkanische Botschafter und seine Begleiter aus dem für sie eingerichteten Hotel in den Champs-Élysées zur Audienz beim Könige abgeholt. Se. Majestät empfing die Gesandtschaft im Thronsaal der Tuilerieen im Beisein der Prinzen und der Minister. Auch General Delarue, der auf seiner ersten Sendung nach Marokko den Botschafter Sid-el-Hadsch kennen gelernt hatte, war zu der Audienz hingezogen. Der Botschafter hielt eine Rede, die vom Könige beantwortet wurde. Der Dolmetscher, Herr Mir Desgranges, übersetzte beide Reden. Nach dieser Audienz, die mit dem üblichen Ceremoniell stattfand, kehrte die Gesandtschaft in ihr Hotel zurück. Abends war Sid-el-Hadsch zum Diner nach den Tuilerieen eingeladen. Auch von anderen Seiten, namentlich von den Ministern, hat derselbe bereits zahllose Einladungen erhalten. Das Journal des Débats giebt genaue historische Nachrichten und Anekdoten über die Familie dieses vornehmen Marokkaners und über das hohe Ansehen, in welchem dieselbe seit mehreren Hundert Jahren in der Stadt Tetuan steht.

Die zunehmende Stärke der konservativen Partei in der Deputirten-Kammer

hat sich auch bei der Wahl der Vice-Präsidenten gezeigt. Während im vorigen Jahre noch ein Mitglied der Opposition, Herr Dufaure, unter die Zahl der Vice-Präsidenten gewählt wurde, gehören sie diesmal alle vier der Majorität an, und derjenige unter den ministeriellen Kandidaten, Herr Duprat, welcher die wenigsten Stimmen erhielt, hatte deren immer noch 36 mehr als Herr Villault, dem unter den Oppositions-Kandidaten die meisten Stimmen zufielen.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht über den Verlust des Regierungs-Dampfschiffs „Pavin“, welches am 5ten v. M. von Cadix, nach dem Senegal bestimmt, in See gegangen war und in der Nacht vom 6ten bei heftigem Sturm aus West unweit Mazagan an der Marokkanischen Küste auf eine Sandbank gerieth. Drei Stunden lang widerstand es den Wellen, dann aber, es war um 4 Uhr Morgens, ging die See über Bord. Durch das Einstürzen der Dampfmaschine und des Mastes wurden allein über 30 Personen getödtet, eben so viel ertranken; zusammen kamen 70 ums Leben und 76 wurden ans Land gerettet. Unter Ersteren befanden sich der Französische Konsul zu Mogador, Herr Marey Monge, der Kommandant des Schiffs, Herr Fleuriot de Langle, und dessen ganzer Stab, mit Ausnahme eines Einzigen, des Herrn von St. Pierre, der die Fahrt als Freiwilliger mitmachte. Der Englische Konsulats-Agent Redman zu Mazagan und die Araber dieser Küstengegend thaten Alles, was in ihren Kräften stand, die Mannschaft und die Passagiere zu retten, aber dessenungeachtet gelang es ihnen nur zur Hälfte. Schwimmend brachten die Araber auf ihren Schultern 44 Personen ans Land, angeführt durch den Zuspruch des Herrn Redman, der für Unterbringung und Pflege der Verunglückten auf die menschenfreundlichste Weise sorgte. Als die Nachricht von diesem Unglück nach Gibraltar gelangte, schickte auch der Kommandant der dort stationirten Britischen Schiffe, Sir Frederick Nicholson, sogleich das Dampfschiff „Flamer“ nach Mazagan zu Hülfe; eben so wurde von Cadix das Spanische Regierungsschiff „Espadron“ dorthin abgefertigt.

Man versichert, das Ministerium beabsichtige, von den Kammern neue Verstärkungen für Algerien zu verlangen, um eine wirksame Verfolgung Abd-el-Kader's, wohin er sich auch wenden würde, ausführen zu können.

Die Antritts-Audienz des Marokkanischen Botschafters beim Könige war ganz besonders feierlich. Der Botschafter erschien im reichen Schmuck und in dem eigenthümlichen Kostüme der Orientalen. Auf dem großen, geschmackvoll um den schönen Kopf gewundenen Turban bligte eine reich mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzte Agraße. Unter dem grünlichen Burnus hervor erblickte man seine glänzende Uniform und den prächtigen Waffenschmuck. Seine Züge tragen ganz das Gepräge männlicher Schönheit und Kraft, gemischt mit einem Ausdruck natürlichen Wohlwollens. Auch sein Gang und seine Haltung sind edel und würdig. Die übrigen Marokkaner vom Gefolge des Botschafters sind ebenfalls fast durchaus wirklich schöne Männer. Diese trugen sämmtlich weiße Burnus. Man hatte schon bei der Ankunft im Hofe der Tuilerieen die Gesandtschaft durch ein militairisches Schauspiel überraschen wollen. Das 14te leichte Regiment exercirte eben im Hofe, und während die Trommeln wirbelten, die Hörner erklangen und alle Posten des Schlosses unter Gewehr traten, bildete dieses Regiment plötzlich Front gegen den Botschafter und präsentirte das Gewehr. Bei der Audienz hielt Ben Achsch in Arabischer Sprache eine Rede an den König, worin er für die in Frankreich ihm gewordene, so äußerst freundliche Aufnahme dankte und den Wunsch des Kaisers, seines Herrn, aussprach, daß stets Friede und gute Freundschaft zwischen ihm und Frankreich bestehen möge.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London den 30. Decbr. Sir R. Peel wird heute Nachmittag von seinem Landsitz, Drayton Manor, in der Stadt wieder zurück erwartet.

Der Hampshire Telegraph enthält folgende Angaben über den jetzigen Bestand der Nordamerikanischen Seemacht: Die gesammte Flotte der Freistaaten zählt 6100 Matrosen, und darunter 960 eingeborne Amerikaner; die übrigen sind, wenige Schweden und Hanseaten abgerechnet, fast lauter Engländer. Ihr Sold beträgt monatlich 15 Dollars und noch weitere 2 Dollars, wenn sie keine Grogrationen beziehen. Ohne diesen hohen Sold würde der Flotten-Secretair die Kriegsschiffe nicht bemannen können. Die gesammte Amerikanische Flotte zählt, die alten und unbrauchbaren Schiffe mitgerechnet, 76 Schiffe, nämlich 10 Linienschiffe, 12 Fregatten erster und 2 zweiter Klasse, 23 Korvetten, 8 Briggs, 8 Schooner und 4 Dampfschiffe. Wenigstens 40 bis 50 dieser Schiffe sind in gutem Zustande, daß sie sofort für jeden Dienst verwendet werden können. Ohne Schwierigkeit vermögen die Amerikaner eine Flotte von 5 der größten Linienschiffe und 6 Fregatten erster Klasse binnen einem Monate vollkommen ausgerüstet in See gehen zu lassen.

I t a l i e n.

Rom den 22. Dec. Der Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen ist seit zwei Tagen nun wieder vollständig; denn der vor mehreren Monaten auf dem Wege von hier nach Albano verunglückte Adjutant, Major von Molière, ist durch den Major von Moltke, welcher mit seiner Familie hier angekommen, ersetzt worden.

Aus Sicilien ist die Nachricht eingegangen, daß in der Stadt Trapani in Folge eines Erdbebens mehrere Häuser eingestürzt sind.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Papst auf die dringende Vorstellung des Cardinal-Staatssecretairs des Innern nunmehr seine Einwilligung zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Ancona, Rom und Civita-Vecchia gegeben habe.

Rußland und Polen.

Warschau den 28. Dec. (Bresl. Z.) Die Ungewissheit über die Herkunft Sr. kaiserlichen Majestät erhält sich. Was bei vielen die Hoffnung erhält, diesen Wunsch erfüllt zu sehen, ist das längere Verweilen des Minister Staats-Sekretärs Turkul unter uns. Mehrere wollen indessen seinen, in den letzten Zeiten stets sehr langen Aufenthalt in unserer Stadt ganz andern Ursachen zuschreiben. Sollte Sr. kaiserliche Majestät hieherkommen, so glaubt man, daß die Ernennung eines Erzbischofs von Warschau und eines General-Controleurs erfolgen werde; jedoch könnte man sich in dieser Erwartung wohl täuschen, da von andern Seiten behauptet wird, daß wegen Ersparniß beide hohe Aemter nicht mehr besetzt werden würden. — Trotz des fast ununterbrochenen, jedoch mäßigen Thauwetters hat sich die Schlittenbahn noch ziemlich erhalten. Etwas oberhalb der Stadt hatte sich bei dem frühern Frost das Eis gestellt. Das wachsende Wasser brach es, und führte es mit solcher Gewalt zur Brücke, daß davon zwei Verbindungen weggenommen wurden. Während der Feiertage war dadurch die Verbindung zwischen hier und Praga gestört, ist aber heute wieder hergestellt. — Ungeachtet des durch die Feiertage vermehrten Verbrauchs sind in verfloßener Woche doch die Preise des Weizens und Roggens etwas zurückgegangen. Man zahlte für den Korzes Weizen 39 Fl., Roggen 31½ Fl., Gerste 25½ Fl., Hafer 15½ Fl., Kartoffeln 8 Fl. und für den Garniz Spiritus 6½ Fl.

Vermischte Nachrichten.

Die Witterungsverhältnisse dieses Winters äußern sich sehr verschiedenartig, wie die jüngste Mittheilung aus Frankreich beweist, wo an einem und demselben Tage in Marseille 4 Grad Kälte, dagegen in Paris 9 Grad Wärme waren. Auch aus Rom schreibt man vom 28. November: Wir leben seit vier Tagen in einer Kälte, bei der es Nachts in den Straßen Eis ansetzt und man selbst gegen Mittag den Wintermantel nicht ablegen kann, dabei ein von keinem Wölkchen besetzter tiefblauer Aether mit der lichtesten Sonne und einem überaus bewegten

Nachthimmel mit funkelnden Sternen. Dagegen meldet man aus Magdeburg vom 12. December: Nicht auf Weimars Gestirben allein, sondern selbst in der unmittelbaren Nähe des nur zu oft hart beschuldigten Brockens, entlockt die milde Witterung Floras erste Frühlingboten. Als ein Beweis davon, war von freundlicher Hand ein schön duftender Strauß von Veilchen, Taufendschönchen, Primeln, Anriteln und Hepabilo dahin gesandt worden, mit der Versicherung, daß dieselben ganz im freien Garten ohne allen Schutz hervorgeproßt sind.

Das Bureau der Kolonisations-Gesellschaft für Texas in Antwerpen erläßt folgende hochklingende Bekanntmachung: „1100 Kolonisten beiderlei Geschlechts und jeden Alters haben sich auf 11 Schiffen nach Texas eingeschifft und dort am 3. Septbr. 1844 Castrovilla gegründet. Diese Stadt zählt bereits unter ihren Einwohnern eine große Zahl Handwerker und Professionisten. Jede Familie, welche geneigt ist, nach dieser Kolonie auszuwandern, erhält 320 Acres (ca. 130 Hectare) guten Bodens gratis, jede unverheirathete Person hingegen 160 Acres (ca. 65 Hect.).“

Aus sicherster Quelle vernehmen wir, schreibt das Danz. D., daß im nächsten Sommer eine allgemeine Norddeutsche Barbierversammlung stattfindet. Es liegen vor: die Schaumfrage, die Rasirmesserfrage, die Streichriemenfrage, die Hühneraugenfrage und die Frostbeulenfrage — die sämmtlich unbeantwortet bleiben werden. Der Erzähler in der Schaluppe soll das Präsidium ausgeschlagen haben.

Vor einiger Zeit sandte ein hoher Offizier einer Studentencorporation zehn Einladungskarten zu einem tanzenden Thee, mit der Bitte, sie an die zehn ordentlichsten und fleißigsten Studenten zu vertheilen. Die Studenten schrieben sehr artig zurück, bedauerten von Herzen, keinen Gebrauch machen zu können, weil die zehn fleißigsten Studenten sogar Abends Collegia besuchten, und fügten ganz gehorsamt 24 Karten zu einem akademischen Ball mit der Bitte bei, sie doch an die vierundzwanzig tapfersten und frömmsten Offiziere vertheilen zu wollen. (Danz. D.)

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 8. Jan.: Zum Erstenmal: Der Günstling, oder: Keine mehr; Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar. (Manuscr.)

Freitag den 9. Januar: Der Tempel und die Jüdin; große romantische Oper in 3 Aufzügen nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe“ frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, Musik von Heinrich Marschner.

Theater

zum Besten der Armen.

Sonnabend den 10. Januar 1846 wird im hiesigen Logensaale von mehreren Dilettanten aufgeführt werden:

1) Prolog. — 2) Doctor Robin; Lustspiel in 1 Akt aus dem Französischen von L. Schrader. — 3) Der erste Eindruck; Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von L. W. Both.

Billets à 1 Thaler, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind bei Herrn Oberst v. Stavenhagen, Friedrichstraße No. 17., bei Herrn Dr. Marcinkowski, Bergstraße No. 7., in der Mittleren Buchhandlung, bei Herrn Conditoree Veely, im Casino, und, soweit deren noch übrig seyn sollten, Abends an der Kasse zu haben.

Das Nähere werden die Anschlagzettel ergeben.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist so eben erschienen:

L. Backe, Die Kreditverhältnisse der kleineren Landwirthe im Großherzogthum Posen.
Preis 2 Sgr. 6 Pf.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird an die bestehenden Vorschriften über das Reinigen der Bürgersteige von Schnee und Eis, das Wegfahren des zusammengefahrenen Schnees, das Aufheben der Rinnsteine, so wie an das bei eintretender Glätte nothwendige Bestreuen des Bürgersteigs mit Sand, Asche oder Spänen, unter Hinweisung auf die Straßen-Reinigungs-Verordnung vom 12ten April 1837 und die darin angeordneten Strafen von 1 bis 5 Rthlr. erinnert. Gleichzeitig werden die Eltern, Vormünder und Erzieher auf das Publikandum vom 20ten November 1841 aufmerksam gemacht, um ihren Kindern oder Pflegebefohlenen zu untersagen, auf den Promenaden des Wilhelmsplatzes und der Wilhelmsstraße Schlittschuhe zu laufen, sich in den Straßen mit Schneebällen zu werfen oder Schlitten an die Wagen zu hängen, um sich auf diese Art fortziehen und sich von den bergigen

Straßen mit Schlitten herunter zu lassen, da dies polizeilich untersagt ist.

Posen, den 30. December 1845.
Der Polizei-Präsident. In Vertretung: Hirsch.

Holz-Verkauf. — In der Königl. Oberförsterei Moschin stehen zum Verkauf von Bau- und Nutzholz nachstehende Termine an: 1) im Schutzbezirk Moschin sollen am 21ten Januar c. circa 200 Stück Kiefern-Bauholz von verschiedenen Dimensionen; 2) im Schutzbezirk Chomenezyc am 23ten Januar c. eine Quantität Kiefern- und Eichen-Bauholz; und 3) im Schutzbezirk Puszczykowo am 27ten Januar c. circa 300 Stämme Kiefern-Bauholz von verschiedenen Dimensionen unter den allgemeinen Licitations-Bedingungen und gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Bestbietenden verkauft werden. Die Termine beginnen Morgens um 9 Uhr und werden ad 1. und 3. bei Gralow in Moschin, ad 2. in der betreffenden Förster-Wohnung abgehalten. Die Holzterme werden auf Verlangen vor dem Termine von dem betreffenden Förstlich-Beamten vorgezeigt.
Försthaus Ludwigsberg, den 1. Januar 1846.
Der Oberförster.

Hausverkauf.

Ein massives Eckhaus in Gnesen, in der frequentesten Gegend dicht am Dome gelegen, wegen seiner Lage, seiner innern Einrichtung und sehr geräumigen und trockenen Souterrains zu einer Weinhandlung, Gastwirtschaft und Fabrik sich vorzüglich eignend, ist zu verkaufen. Zu dem Hause gehören mehrere Stallgebäude und ein in sehr guter Kultur befindlicher Garten. Die Uebergabe kann gleich erfolgen, auch kann der Käufer ein Material-Repository, so wie 10 — 12 Ctr. Malerfarben billigt mit übernehmen. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem Eigenthümer in Gnesen, Domstraße No. 29.

Verkauf eines Holzplatzes.

Meinen an der Warthe belegenen Holzplatz bin ich Willens zu verkaufen.
E. Drewis,
kleine Gerberstraße No. 7.

In meinem Material- und Schankgeschäft wird ein Handlungs-Diener, der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig, vom 1sten April d. J. ab gesucht.

Reflektirende hierauf wollen ihre Führungszeugnisse an Unterzeichneten einsenden.

Zirke, den 6. Januar 1846.
Carl Werhan,
Kaufmann und Gastwirth.

Ein schöner und sehr bequemer Wagen mit zwei Pferden ist zu verkaufen Mühlstraße No. 18.

Eine freundliche Wohnung im ersten Stock, wo die Fenster nach dem Garten führen, ist Graben No. 13. vom 1sten April zu vermietthen.

Des schlechten Wetters wegen konnte der Verkauf meiner Sachen, als Schank-Repository, Garten-Mensilien incl. neue Röhme zu Treibhausfenstern etc. nicht stattfinden, weshalb ich dazu den 9ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr bestimmt habe.

Greulich, St. No. 13.

Mein Commissions-Lager von Seifen hat sich um nachstehende Toilette-Seifen vermehrt:

- Königsseife,
- Savon de Paris,
- Savon sans angles,
- Savon de Guimanoe,

welche höchst elegant verpackt, das Stück mit 4 Sgr. zu verkaufen in Stand gesetzt bin.

Carl Meyer,
Capicha-Platz No. 2.

Dampf-Caffee,

täglich frisch gebrannt, das Pfund (32 Loth gebr. Caffee gleich 42 Loth ungebrannten Caffee's) für 10 Sgr. empfiehlt die Materialwaarenhandlung von

M. Löwenthal,
Wilhelmsplatz, dem Theater vis-à-vis.

Etwas zur Unterdrückung des Brauntweingenußes.

Passend für gegenwärtige frische Jahreszeit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich außer dem Verkauf geistiger Getränke auch aus **Grünberger** wohlschmeckenden Glühwein

bereite und zu dessen Genuß freundlichst einlade. Namentlich ist diese Einladung an diejenigen gerichtet, die aus Hypochondrie sogar einen mäßigen Genuß der Kartoffelbrühe nicht anerkennen wollen.

W. Peholdt.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

	von		bis	
	Rsh.	Gr.	Rsh.	Gr.
den 5. Januar 1846.				
(Der Scheffel Preuß.)				
Weizen d. Schf. zu 16 Mß.	2	20	2	22
Roggen dito	1	21	1	25
Gerste	1	14	5	16
Hafer	1	1	1	3
Buchweizen	1	7	6	10
Erbfen	1	25	6	27
Kartoffeln	—	11	7	13
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	27
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	8	15	—	9
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2